Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Braker Zeitung. 1876-1881
4 (1879)

22.10.1879 (No. 410)

urn:nbn:de:gbv:45:1-906795

Visual Library

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum. – Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung" sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Büttner u. Winter in Oldenburg; Haasenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Mosse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nootbaar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schüßler in Hannover und alle sonstigen Bureaux.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Auffurth in Brake.

№ 410. Brake, Mittwoch, 22. October 1879. 4. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

* Berlin. Der Kaiser wird nun, nach den neuesten Reisedispositionen, am Mittwoch, den 22. October, wieder in Berlin eintreffen. Am 29. ds. wird sich der Kaiser, einer Einladung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin folgend, zur Abhaltung von Jagden auf etwa zwei Tage nach Mecklenburg begeben.

* -- Der frühere Commandant von Berlin, General-Lieutenant v. Neumann, ist gestorben.

* — Officiös wird uns geschrieben: An Gaben zur Unterstützung der Hinterbliebenen der mit dem „Großer Kurfürst" Verunglückten sind neuerdings bei der Admiralität 50,014 *M.* eingegangen.

* Wir erhalten von einem „Bewohner der Reichslande", welcher kein „Beamter", sondern völlig unabhängig ist und Dank seiner Beschäftigung Gelegenheit hat die Bevölkerung näher zu kennen, folgende Zuschrift: „Freudigen Wiederhall werden die von Ihnen schon mitgetheilten Reden, welche der neuernannte Statthalter, Freiherr v. Manteuffel in Kolmar hielt, in dem Herzen der meisten Deutschen im Reichslande unter aller deutschgesinnten Elsaß-Lothringer finden. Mit so klaren Worten ist den Elsässern noch niemals ihre Stellung zu Deutschland auseinander gesetzt worden. Es scheint, als ob ein neuer Geist jetzt in die Regierung der Reichslande kommen sollte. Zeit ist es allerdings, daß „Front" gemacht werden soll gegen Alles was nicht ernstlich zu Deutschland hält. Zeit ist es gewiß, daß alle halben Maßregeln und Einrichtungen verschwinden, damit endlich die Bevölkerung zu dem Bewußtsein gebracht wird, daß es eine starke Hand ist, welche sie regiert: denn die allzu große Milde und Nachgiebigkeit ist nur zu oft als Schwäche ausgelegt worden. Am freudigsten aber werden diejenigen Deutschen im Reichslande die Aenderung der Dinge begrüßen, welche fern vom Sitze der Regierung in kleinen Ortschaften zu leben gezwungen sind. Diese haben am meisten die Folgen einer allzu großen Nachgiebigkeit zu tragen gehabt. In manchem Deutschen von schwacher Gemüthsart ist oft der Zweifel aufgestiegen, ob es noch rathsam sei, sich hier seiner deutschen Nationalität zu rühmen." Wir haben diesem Stimmungsbild nichts hinzuzufügen.

* Bezüglich der Durchführung des Princips der Einzelhaft in der Strafvollstreckung sind zwischen den Bundesregierungen Differenzen entstanden, welche leicht das Zustandekommen des in Rede stehenden Gesetzentwurfs in Frage stellen könnten. Von Competenzbedenken dagegen, bezüglich der Reichsaufsicht, ist nichts bekannt. Wie es heißt, hat der Justiz ausschuß noch eine zweite Lesung der Vorlage beschlossen.

* Wie der „Mgdb. Z." aus Hannover geschrieben wird, ist Herrn v. Bennigsen eine Adresse angesehener politischer Männer überreicht worden, worin die Bitte ausgesprochen wird, er möge das Mandat zum Abgeordnetenhause zum Segen des Vaterlandes und seiner liberalen und nationalen Interessen wieder übernehmen. Herr v. Bennigsen erwiderte, er werde es nochmals ernstlich erwägen, ob er das Mandat annehmen könne.

* Hannover, 17. Oct. Bennigsen erklärte, das Mandat für Neuhaus a. O. annehmen zu wollen.

* Während der Zolldebatten im Reichstage wurde von liberaler Seite die Einführung einer neuen Branntweinsteuer, insbesondere einer Spiritussteuer, angeregt, wogegen die Conservativen die Einführung einer neuen Schanksteuer neben der von Gast- und Schankwirthen zu leistenden Gewerbe-Steuer empfahlen. Diese Idee ist denn auch im preußischen Staatsministerium weiter erörtert und im Finanzministerium ist ein Gesetzentwurf über die Einführung einer Schankstättensteuer ausgearbeitet worden, welcher dem Landtage vorgelegt werden wird. Nach diesem Entwurfe würde jeder Gast- und Schankwirth, welcher in seinen Räumen, resp. in einzelnen seiner Räume geistige Getränke an Gäste verabreicht, zur Schankstättensteuer herangezogen werden, welche unabhänggi von der Schankgewerbesteuer neben derselben erhoben wird. Die Sätze, welche im Entwurf aufgestellt sind, sollen an und für sich sehr erheblich sein.

* Nach der Nachweisung der Admiralität über die Schiffsbewegung in der ersten Hälfte des Monats October wurden in Dienst gestellt: am 1. October „Freya", „Hyäne" in Wilhelmshaven, „Vineta" in Kiel; außer Dienst gestellt: „Nymphe" in Danzig am 30. Sept., „Niobe" und „Ziethen" in Kiel am 30. Sept. resp. 7. Oct., „Ariadne" am 12. Oct. in Wilhelmshaven. „Albatroß" befand sich in Auckland, „Bismarck" in Apia, „Komet" auf dem Wege nach Plymouth, „Cyklop" in Nangasaki, „Hansa" in Valparaiso, „Loreley" in Smyrna, „Luise" nach Chefoo und die „Medusa" nach Bahia, „Nautilus" nach Sidney, „Prinz Adalbert" nach Wladiwostock.

* Seit einiger Zeit widmet das preußische „Militär-Wochenblatt" dem französischen Heerwesen seine besondere Aufmerksamkeit. Seine Artikel haben, wie die „N. Fr. Pr." meint, augenscheinlich die Tendenz, darauf vorzubereiten, daß Deutschland sein Armee-Budget entsprechend erhöhen müsse, sich mit der französischen Armee bezüglich der Stärke und technischen Ausbildung gleichen Schritt zu halten.

* Rom, 13. Oct. Die „Gazzetta d'Italia" will erfahren haben, Herr v. Keudell habe sich schon über die Wahrscheinlichkeit eines Besuches des deutschen Kronprinzen im Vatican bestätigend ausgesprochen.

* Aus Madrid wird gemeldet: Das Sturmwetter in vorvoriger Nacht erzeugte eine furchtbare Ueberschwemmung im Thale von Murcia, Fliceſſa mundo und Segura traten aus und setzten das ganze reich cultivirte, mit Städten und Dörfern besäete Thalbecken unter Wasser. Die Eisenbahn zwischen Alicante, Carthagena und Murcia ist mehrfach unterbrochen. Die Städte Orihuela, Crevillente, Torreguerra, Beniajan und Murcia-Vorstadt sind

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar,

Erstes Kapitel.

Es war an einem warmen Sommertage, die Sonne hatte sich bereits gesenkt; ihre goldenen Strahlen glitzerten nur noch auf dem breiten Spiegel eines großen Sees, an dessen Ufer zur linken Seite auf einer Anhöhe ein großes schönes Schloß stand, dessen prächtige und eigenthümliche Bauart jedes Auge auf sich zog.

Die Form war ein Oval, an das sich zwei Pavillons anschlossen, in elegantem Style ausgeführt, um das ganze herum lief ein Arkadenbau, über welchem sich eine breite Galerie befand, auf die zwei Freitreppen führten.

Von der einen Seite der Galerie konnte man auf eine mit Bäumen bepflanzte Straße blicken, welche in gerader Richtung nach der einige Meilen entfernten Residenz Dresden führte.

War schon die Aussicht auf den freien, das Schloß umgebenden Platz unvergleichlich, so erweiterte dieselbe noch auf dem Balkon, wo man die Naturschönheit in ihrer vollen Erhabenheit ganz überschauen konnte.

Die Natur athmete Frieden. Nur ein leiser Wind wehte durch die Blätter der Bäume, auf deren Aesten die kleinen befiederten Sänger ihr Aberdlied ertönen ließen.

Alles athmete Frieden und Ruhe, doch diese Ruhe in der Natur fand keinen Eingang bei der Einsamen, die sich auf dem Balkon befand.

Ihre hohe Gestalt mit der kaum durchschimmernden Röthe auf den übraus lieblichen Zügen bewegte das junge Mädchen, welches kaum ihr achtzehntes Jahr erreicht haben konnte, unruhig hin und her, während ihre großen Augen mit dem Ausdruck vollständiger Rathlosigkeit bald nach dem See hinunter blickten, als suchten sie seine Tiefe zu ergründen, bald aber sich wieder nach dem klaren, wolkenlosen Himmel hinaufwandten, als könne ihr einzig nur von dort her die Hülfe kommen, die sie zu erflehen schien.

Sie mußte sich wohl ganz verlassen glauben, als sie sich so fesſellos ihrer Rathlosigkeit hingab. Sie überhörte, daß von innen eine Glasthür, die zum Balkon führte, geöffnet wurde, aus der mit leisen, unhörbaren Schritten eine Dame, welche im Anfang der Vierziger stehen mochte, heraustrat aber ganz regungslos stehen blieb und nur ihre Augen mit dem Gefühl der tiefsten Theilnahme auf das junge Mädchen richtete.

„O, mein Gott!" rief dieses jetzt mit fast weinender Stimme, „kann mir denn Niemand sagen, ob ich mit diesem Schritte auch den richtigen Weg einschlage?"

„Das kann wohl Niemand, als Ihr Gewissen allein!" antwortete die Dame hinter ihr in ernstem Tone, indem sie näher trat.

Erschrocken und verlegen wandte sich das junge Mädchen nach ihr um.

„Du hier Bertha?"

„Wenn ich gehen soll, Fräulein Hedwig, so haben Sie das nur zu wünschen!" sagte die Dame in demselben ernsten Tone.

„Ach nein, bleibe bei mir!" rief Hedwig, sich in die Arme ihrer mütterlichen Freundin werfend. „Bertha, — ich fühle mich recht unglücklich!"

Bertha umfaßte die Betrübte mit der Zärtlichkeit einer besorgten Mutter, und um Vieles milder klang ihre Stimme, als sie entgegnete:

„Welche Reden, mein Kind! Unglücklich kann sich nur der Mensch nennen, der arm — von Niemand geliebt — verlassen von Allen, in der Welt allein steht, ohne jede Hoffnung, Worüber haben Sie zu klagen? Sie sind jung und schön, das schützende Dach dieses Schlosses ist Ihre Heimath, Sie sind das geliebte einzige Kind eines edlen Vaters —"

„Was sagst Du? Ich sei geliebt von meinem Vater?" fiel Hedwig heftig ein. „Wie lange hörte ich kein liebes Wort von ihm? Oder meinst Du, ich kann mich nicht unglücklich fühlen, weil ich eine Baronesse, weil ich die Tochter eines Barons von Felsing bin? O, wäre ich das Kind des gewöhnlichsten Mannes, — so hätte ich vielleicht einen liebenden Vater, dem ich meine Pein mittheilen, — dem ich mich anschmiegen könnte."

„Sie werden bitter, Baroneß!"

Landesbibliothek Oldenburg

unter Wasser. Die Fluth wuchs gestern früh plötzlich um mehrere Meter. Zahlreiche Verluste an Menschenleben. Materieller Schaden wird vorläufig auf 15 Millionen Pesetas geschätzt. Gleiche Verwüstungen sind in Andalusien zu beklagen. Details fehlen, da seit gestern Abend fast sämmtliche Telegraphenverbindungen zwischen Madrid und den südlichen Provinzen unterbrochen sind.

* London, 16. Oct. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus der Capstadt vom 30. Sept. gemeldet: General Wolseley traf am 27. Sept. in Prätoria ein und hielt daselbst eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die von der englischen Regierung beschlossene Annexion von Transvaal unwiderruflich sei. Ein Comitee der Boers hat eine Resolution angenommen, in welcher erklärt wird, daß nur die Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit sie zufrieden stellen würde.

* — Bei Gelegenheit des feierlichen Einzugs der Engländer in Kabul richtete General Roberts eine Proclamation an die Einwohner von Kabul. In derselben erklärt der General, daß Balahissar und alle die militärische Besetzung erschwerenden Gebäude zerstört werden würden. Von den Bürgern sei eine Contribution zu entrichten. Kabul und dessen Umgebung solle unter einen Militär-Gouverneur gestellt und daselbst der Belagerungszustand proclamirt werden. Alle Waffen seien abzuliefern und werde Jeder, welcher nach 8 Tagen noch im Besitze von Waffen getroffen werden würde, mit dem Tode bestraft werden. Die Proclamation sagt schließlich für die Gefangennahme eines jeden Theilnehmers an der Ermordung der englischen Gesandtschaft eine Prämie von 50 Rupien zu.

Aus dem Großherzogthum.

*** **Oldenburg.** Im Bezirk des I. Bataillons Oldenb. Landwehr-Regiments Nr. 91 werden nachstehend aufgeführte Herbst-Control-Versammlungen abgehalten: III. Compagnie (Delmenhorst): 1. zu Delmenhorst am 3. Nov., Vormittags 10 Uhr; 2. zu Falkenburg am 3. Nov., Nachmittags 3 Uhr; 3. zu Berne, am 4. Nov., Vormittags 10 Uhr; 5. zu Nordermoor am 5. Nov., Vormittags 9 Uhr. II. Compagnie (Brake): 1. zu Popkenhöge am 5. Nov., Nachmittags 3 Uhr; 2. zu Nodenkirchen am 6. Nov., Vormittags 8½ Uhr; 3. zu Stollhamm am 6. Nov., Nachmittags 11½ Uhr; 4. zu Nordenhamm am 7. Nov., Vormittags 9 Uhr.

-- Die Erbgroßherzogin von Oldenburg hat sich nicht, wie wir in voriger Nummer berichteten, mit dem Erbgroßherzog in Hamburg eingeschifft, um mit demselben eine Seereise nach Italien zu machen, sondern wird erst in dieser Woche sich auf dem Landwege nach Genua begeben, wo Höchstdieselbe mit ihrem Gemahl zusammentreffen wird.

*** **Elsfleth.** Vor einigen Tagen ist hier endlich einmal wieder ein neues Schiff vom Stapel gelaufen. Es ist hier bis jetzt noch auf allen vier Helgen gearbeitet worden, aber mit nur wenigen Arbeitskräften; die Schiffsbauer haben keine Eile, die im Bau begriffenen Schiffe fertig zu bekommen, weil doch keine Kauflust da ist. Häufig aber kommen Schiffe hierher zur Reparatur. Mißlich ist für den hiesigen Schiffsbau, daß eiserne Schiffe immer mehr in Aufnahme kommen; es fahren deren schon mehrere für Rechnung hiesiger Rheder, eins in Vegesack gebaut, die übrigen in England angekauft. Der Schiffsverkehr ist hier gering; Brake mit seinem guten Hafen macht zu starke Concurrenz. — Da gerade Elsfleth recht durch die Ungunst der Zeit leidet, freut man sich um so mehr, daß es doch nicht auch sein Amt und Amtsgericht verloren hat.

*** **Berne.** Der am 15. d. Mts. hier abgehaltene Herbst-Viehmarkt hatte einen Auftrieb von ca. 2000 Stück Hornvieh. Das Geschäft entwickelte sich, trotz der schlechten Witterung unter Regen und Hagel recht lebhaft. Die Preise hatten aber auch hier, wie auf allen Märkten unter der Devise „Schlechte Zeiten" zu leiden. Mancher Landmann hat bei dem Verkauf seines Viehes nicht den Preis herausschlagen können, den er im Frühjahr dafür gezahlt hat.

*** Aus **Stedingen.** Die Ritterburg Stotel ist vor Jahrhunderten im Kampf der Stedinger mit den Bremer Erzbischöfen zerstört. Jetzt wird das Fundament und der Pahlrost, auf dem es ruht, ausgegraben. In dieser Veranlassung schreibt die „Prov. Ztg.": Noch liegen sie hier, die mächtigen Stämme, welche Jahrhunderte hindurch unter einer festen Erddecke ruhten und vormals die feste Burg der Grafen zu Stotel trugen. Aus welchem Walde diese Eichen gehauen, die, nach der Stärke zu urtheilen, weit über 100 Jahre alt waren, wie lange auf ihnen die alte Ritterburg stand, und wohin nun diese stummen Zeugen der Vergänglichkeit irdischer Größe wandern, und in welche Atome sie vertheilt werden — wer könnte dieses bestimmen! So viel ist gewiß: hier stand die Burg der Grafen von Stotel, nachdem der alte Wohnsitz derselben an der Mündung der Lune aufgegeben war. Aber auch diese Veste fiel, wie so manches Gebilde menschlicher Hände, indem sie im Jahre 1213 von den Stedingern im Kampfe mit den Bischöfen von Bremen zerstört wurde. Eine gewaltige Fehde beunruhigte damals das Erzstift Bremen, namentlich die Gegend der Unterweser, 11 Jahre; Feuer und Schwert verheerten den blühenden Wohlstand, und nicht nur manche Hütte, auch Ritterburgen sanken in Trümmer. Nicht nur Stotel, auch die ehemalige Ritterburg Monsünjen, zwischen Beverstedt und Wellen, ward von den Stedingern 1212 zerstört, doch die Burg oder das Haus Hagen vergeblich belagert. — Es ist zu verwundern, daß das zu Tage geförderte Holz, obgleich seit der Zerstörung der Burg 666 Jahre verflossen sind und die Burg doch auch nicht wohl sogleich nach ihrer Erbauung zerstört wurde, noch solche Festigkeit besitzt, daß es von Tischlern und Zimmerleuten, welche doch den Werth zu schätzen wissen, zu dem Preise von 1200 *M.* angekauft ist, Allein es ist auch, wenn geschnitten, so hart wie Stein und so glatt wie Glas und daher sicher brauchbar zu den feinsten Möbeln. Uebrigens hat man sich gewundert, wie es möglich war, die starken, theilweise 30 Fuß langen und mehr als 20 Zoll im Durchmesser haltenden, kantig behauenen Stämme in den Boden zu rammen. Der Boden war sicher, als noch Ebbe und Fluth durch die Deiche nicht begrenzt waren, lockerer und sumpfiger als jetzt. Wäre er wie heute gewesen, dann hätte man beim Bau der Burg wohl nicht ein so starkes Fundament nöthig gehabt. Ferner läßt sich annehmen, da die Burg gewaltsamer Weise in Trümmer sank und wenn sie auch erst geplündert sein sollte, daß noch manche Gegenstände der Vorzeit hier begraben liegen. Es ist zu bedauern, daß der Boden kaum eine sorgfältige Untersuchung nach verlorenen Schätzen und Alterthümern zuläßt, sowie auch, daß nicht mit mehr Aufmerksamkeit diese Entdeckung eines sehr alten Bauwerks verfolgt wird.

*** **Brake.** Zu der neuerdings viel ventilirten Frage des Verhältnisses der Freihafenstädte zum Zollverein ist in Hamburg eine kleine Brochüre erschienen, welche den Titel hat: „Das Verhältniß der Hansestädte, insbesondere Hamburgs, zur deutschen Zollgesetzgebung." Da der „Hamburgische Correspondent", das Blatt des dortigen Senats, der Brochüre an hervorragender Stelle eine Empfehlung auf den Weg giebt, so ist anzunehmen, daß dieselbe officiösen Ursprungs ist und die Ansichten der hanseatischen Regierungen wiederspiegelt. Unter dieser Voraussetzung erscheint die durchaus ablehnende Haltung sehr bezeichnend, mit welcher dort der Zollanschluß von Freihafen-Gebieten besprochen wird. Die Brochüre weist ziemlich überzeugend nach, daß die Vorstellungen, welche über die Vortheile eines hanseatischen Zollanschlusses im deutschen Hinterlande im Umlaufe sind, sicherer Grundlage entbehren, während die Beeinträchtigungen des deutschen Welthandels dadurch strict nachweisbar sind. Den hanseatischen Gewerbetreibenden aber, welche den Zollanschluß herbeischnen, wird bemerkbar gemacht, daß die problematische Hoffnung benachbarte Absatzgebiete zu gewinnen, durch den sicheren Schaden beim Bezug gewisser Rohstoffe mehr als aufgewogen würde. Jedenfalls stände nur die innere Frage zur Entscheidung, ob die beiden Hansestädte um ihrer selbst willen in den Zollverein treten sollen und diese Entscheidung müsse den Betheiligten selbst ganz und gar überlassen bleiben.

— In Folge des heftigen Sturmwetters ist vorige Nacht die Weser am jenseitigen Ufer ausgetreten und hat große Flächen überschwemmt. Das Vieh ist glücklicher Weise vorher in Sicherheit gebracht worden.

Der Lahrer Hinkende Bote ist auch wieder erschienen und findet starken Zuspruch, ist aber auch wie immer klar und deutlich geschrieben. Der Hinkende ist eben ein Mann, der es versteht, einem so recht in's Herz hineinzureden, faßlich zu machen, was recht und unrecht ist. Der ganze Kalender ist voll von Lebensweisheit und was die Hauptsache ist, voll Wahrheit. Glückliche Reise, alter Freund und gute Verrichtung. (Rhein- und Neckarzeitung.)

Für 1880 zu haben bei allen Buchhändlern, Buchbindern und Kalenderverkäufern. Preis 50 ₰.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann u. Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sie auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantieen geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Schiffs-Nachrichten.

† Brake, 19. Oct. Laut brieflicher Mittheilung ist das deutsche Schiff „Columbus", Schriefer,

---

„Und kann ich anders?" fiel das junge Mädchen heftig ein. „Du vertheidigst immer meinen Vater, und mich hast Du aufgehört zu verstehen. O, geh', ich weiß jetzt, daß Deine Ruhe maskirt ist und hinter Deinen Worten noch etwas ganz Anderes lauert!"

Bei diesen Worten entzog sich Hedwig von Felsing grollend den Armen der Dame, die ohne davon verletzt zu sein, gelassen entgegnete:

„Sie haben Recht: Ich verstehe Sie nicht mehr; so lange Sie von mir, der Hüterin Ihrer Kindheit, — der treuen Dienerin, ja ich darf es mit Stolz sagen, der Freundin Ihrer lieben seligen Mutter, kein Geheimniß ängstlich zu verbergen hatten, verstand ich Sie wohl. — So lange ich Nachts Ihren Schlummer bewachte, — sehen konnte, welche lieblichen Bilder der Traumgott vor Ihre Seele führte, und diese auf Ihrem Gesicht abspiegeln ließ, — so lange hatte ich den freien Blick zu Ihrem Herzen. Da war noch immer das liebliche, harmlose Mädchen vorhanden, das jede kleine Sorge, jede Freude mit ihrer Bertha theilte. Aber dieses offene, liebe Mädchen ist mir ja verschwunden und an seine Stelle ist ein mir fremdes Wesen getreten, das mich flieht, weil der Schlummer, der Frieden ihres Herzens verschwunden ist. Ich weiß wohl, daß Ihre Neigung zu mir erloschen, seitdem es ihm gelungen ist, die Harmonie Ihrer Seele zu stören, wie es ihm auch gelungen ist, den Verdacht gegen diejenigen zu erregen, die Sie wahr und einzig lieben!"

„Bertha, das ist nicht wahr! Ich weiß sehr gut, wen Du meinst, aber Du beschuldigst Arnold ungerecht; er vermeidet über Alles zu sprechen, was sich auf Dich bezieht."

„So vermeidet er es aus dem Grunde, um desto sicherer gegen seinen Wohlthäter zu agiren, wenn er seine bösen Anschläge gegen Sie und Ihren lieben Vater richtet, dem der Undankbare mit einem ganzen Leben guter Thaten nicht einmal vergelten könnte, was er für ihn hingeopfert. Und zum Lohn dafür sucht er diesem edlen Manne noch das Letzte zu rauben, — die Tochter dem Vater zu entfremden und zu sich hinüber zu ziehen."

„Genug Bertha!" rief Hedwig, sich plötzlich hoheitsvoll vor dieser aufrichtend, „auch Reden gegen mich haben ihre Grenzen. Du schmähst vor mir einen Mann, dem ich Treue geschworen, und der mein Gatte wird!"

„Auf diese Worte aus Ihrem Munde war ich, nach den Mittheilungen, welche Sie mir erst in den letzten Tagen machten, vorbereitet; ich weiß ja, wie geschickt Baron Arnold Intriguen einzuleiten und auszuführen versteht. In dieser Kunst hat schon der Knabe Arnold Proben von Meisterstücken geliefert; wie leicht ist es ihm nicht, ein unschuldiges Mädchen zu umstricken. Wie sehr aber hat sich meine Ahnung erfüllt, daß Baron Arnold anscheinend mit Ergebung als Unterbeamter im Ministerium arbeitet, nur um den Onkel durch Reue zu gewinnen, damit er desto sicherer um dessen Tochter seine Fallstricke legen könne. Das waren also die Gründe, weßhalb er so oft zu uns kam, anscheinend den Onkel zu besuchen, in Wahrheit aber, um Sie zu heimlichen Zusammenkünften zu verlocken. Ach, wie harmlos war selbst ich, wie habe ich mich durch diese glatte Schlange täuschen lassen!"

„Bertha, ich wiederhole Dir noch einmal, halte ein mit diesen Schmähungen, sie verfehlen ihren Zweck und ändern nichts.

„Und doch müssen meine Worte Sie überzeugen, denn vernehmen Sie die Versicherung: eher wird Ihr Vater Sie zu seinen Füßen sterben sehen, ehe er diesem Neffen sein einziges Kind zum Weibe giebt!"

Die Baroneß lachte bitter.

„Siehst Du, da kommt es heraus, nnd Du willst noch sagen, daß ein solcher Vater sein einziges Kind liebt, wenn er auf diese Weise dessen Glück zerstört?"

„Nennen Sie das Ihr Glück?" rief Bertha. „Ihr größtes Elend könnte es nur werden, bei dem sich ein frühes Grab vor Ihnen öffnet; könnten Sie als das Weib eines gewissenlosen Verschwenders glücklich sein?"

„So nennt Ihr ihn; ich aber glaube nicht daran. Mir ist das Leben in der Welt unbekannt; aber die Menschen müßten doch sehr böse sein, wenn man jeden jugendlichen Irrthum gleich zum Verbrechen stempelt. Arnold mag Thorheiten begangen haben, aber er ist von Herzen gut und liebt mich wahrhaft."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

am 17. ds. von Lagos in Falmouth angekommen und gleich nach Hamburg weiter gesegelt. An Bord Alles wohl. „Der „Columbus“ hatte seit 14 Tagen außerhalb der Gründe gegen Ostwind anzukämpfen, wodurch die Reise sehr verlängert wurde.

† Wilhelmshaven, 15. Oct. Die Tjalk „Einigkeit“, Schiffer Nennaber, aus Carolinensiel, mit Steinen und Cement von der Weser nach Carolinensiel bestimmt, ist heute Morgen in der Sengwarder Balje auf Grund gerathen, leck gestoßen und gesunken. Die Mannschaft ist durch ein Boot des Jadefeuerschiffes „Genius Bank“ gerettet.

Angekomm. u. abgegang. Schiffe.

Angekommen in Brake:

October.
16. Dtsch. Frau Catharina, Buttelmann, leer von Bremen.
17. „ Hinrich, Brahms, mit Eisen von Grangemouth.
17. Dtsch. Anna, Ohmanns, leer von Bremerhaven.
„ Ettjea, Bartels, mit Kohlen von West-Wemyß.
„ Margaretha, Meents mit Holz von Fredrikstad.
„ Anna Margaretha, Grewe, mit Cement v. Itzehoe.
20. Holld. Maria Geertiena, Alberts, mit Cement v. Hamburg.

Abgegangen von Brake:

October.
17. Dtsch. Frau Catharina, Buttelmann, mit Roggen n. Barel.
„ Johanna, Wachtendorff, leer nach Elsfleth.

Angekommen:

Sept. 7. Anna, Pundt, von Fort Liberté in Cap Haïti; segelte am 9. nach Falmouth.
18. Lina (aus Brake), im Hafen von Addah.
21. Graf Wedel, Mönnich, von Marseille in Rio Janeiro.
21. Sirius, Metz, von Arecibo in Aguadilla.
22. Elise, Wieting, von Cardiff in Rio Janeiro.
23. India, Braun, von Pernambuco in Berbica.
26. Stephanie, de Boer, von Rio Janeiro in Bahia.
30. Margaretha, Meents von Elsfleth in Fredrikstad.
Oct. 6. Sirene, Claasen, von Wilhelmshaven in London.
10. Gesine, Röfer, von Bremen in Stockholm.
14. Gerhard, Kretzmer, Orefund pass. von Petersburg.
17. Catharina, Brummer, von Brake in Hamburg.

Abgegangen:

Sept. 8. José, Ginebra, Morisse, v. Porto Plata nach dem Weserleuchtthurm.
19. Ethorn, Warns, von Rio Janeiro nach Gibraltar.
19. Meta, Strange, von Bahia nach Peranagua.
21. Bessel, Bisser, von Rio Janeiro nach Galveston.
Oct. 9. Felix, Behrens, South Foreland pass. von Brake nach Belfast.
11. Gerhard Erdwin, Horstmann, von Gibraltar clar. nach Marseille.
11. Wangerland, Roes, von West-Hartlepool nach Riga.
15. Leonore, Held, von Liverpool n. Jellah Cassca.
15. Musca, Ottmann, Dover pass. v. London nach Capstadt.
16. Industrie, Ammermann, von Cuxhaven nach See,
16. Uranus, Woltmann, von Cuxhaven nach Rastrup.
17. Meta, Lubbe, von Cuxhaven nach Aarhuus.

Anzeigen.

Das Amtsgericht macht Folgendes bekannt:

1. Bis auf Weiteres sind die Geschäfte eingetheilt, wie folgt:

bei der Abtheilung I
(Gemeinden Brake, Hammelwarden und Dedesdorf):
Freiwillige Gerichtsbarkeit: Montags,
Civilproceßsachen: Dienstags und Freitags,
Vormundschaftssachen: Mittwochs;

bei der Abtheilung II
(Gemeinden Golzwarden, Ovelgönne, Strückhausen, Schwei u. Rodenkirchen):
Freiwillige Gerichtsbarkeit: Freitags,
Civilproceßsachen: Montags und Donnerstags,
Vormundschaftssachen: Sonnabends,

Die regelmäßigen Schöffengerichts-Sitzungen finden am ersten Dienstag eines jeden Monats statt, außerdem am dritten Dienstage einen um den andern Monat.

Die Verhandlung von Rechtsstreiten bei freiwilligem Erscheinen beider Parteien ohne vorherige Ladung und Terminbestimmung kann an den für Civilproceßsachen bestimmten Tagen geschehen.

2. Die Annahme und Zurückgabe der in Vormundschaftssachen zu deponirenden Werthpapiere geschieht für beide Abtheilungen Mittwochs und Sonnabends.

3. Das Verzeichniß der verkündeten Urtheile (§ 287 der Civ.-Pr.-O.) wird jeden Sonnabend in der Gerichtsschreiberei ausgehängt.

Brake, den 15. Oct. 1879.
Großherz. Amtsgericht.
Willich.

Zur Erhebung der jetzt ausgeschriebenen Umlagen u. s. w. für das Rechnungsjahr 1879|80, als:

I. aus dem ganzen Stadtbezirk:
1) Umlage zur Straßencasse von $^{7}/_{10}$,
2) Kirchenumlage von $^{4}/_{10}$ und
3) Bürgerschulumlage von $^{3}/_{10}$ der jährlichen Grund- und Gebäude-Steuer,
4) Umlage zur Spritzencasse von 3 ₰ für jede 100 ℳ des Brandcassentaxats und des abgeschätzten beweglichen Vermögens,
5) Kötergerechtigkeit,
6) Milchgeld,
7) Abgabe vom Wirthschaftsgewerbe und vom Branntwein-Verkauf;

II. aus den betr. Stadttheilen:
1) Umlage zur Laternencasse von 70 ₰ für die Beitragsquote,
2) Braker Volksschulumlage von $^{4}/_{10}$ der jährlichen Grund- und Gebäude-Steuer

sind die Wochentage vom 20. bis 30. ds. Mts. angesetzt.

Brake, 1879 Oct. 16.
Ed. Klostermann.

Oeffentlicher Verkauf.

Brake. Der Rechnungssteller Winter in Brake als Curator der Concursmasse der Firma G. Dutack in Brake und des Kürschners C. Dutack daselbst läßt am

Dienstag,
den 28. Oct. d. Js.,
Nachmitt. 2 Uhr

anfangend, im Hause der Gemeinschuldner in Brake die zur Concursmasse gehörigen Gegenstände, als:

1 mahagoni Sopha, 6 do. Polsterstühle, 1 do. Sophatisch, 1 do. Spiegelschrank, 1 do. Eckschrank, 1 Spiegel, 1 Hausuhr, 1 Stutzuhr, 1 silberne Taschenuhr, 1 tann. Secretair, 1 Commode mit Pult-Aufsatz, 7 Schildereien, 1 Hängelampe, 1 Kleiderschrank, 1 Zeugrolle, 1 Waschbalje, 1 Waage mit Gewichtstücken, 1 stummer Diener, 1 Gartentisch, 1 Kohleneisen, div. Küchengeräth, 1 Tresen, 5 Reolen, einige Ladenbörte und Mützenhalter,

sowie ferner: div. Herren- und Kinder-Filz- und Stoff-Hüte, Strohhüte, Lackhüte, div. Tuch-, Stoff- und Seiden-Mützen, Knaben-Mützen, Pelz-Muffen, auch für Kinder, 3 Fußdecken, einige Damen-Pelzkragen, 1 Pelzrock, div. Iltis-, Kaninchen- u. Katzenfelle, Frangen, Quäste ꝛc. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

A. Schüßler,
Auct.

Sämmtliche Neuheiten

der **Winter-Saison**, als:

Hüte in Sammet und Filz,

Blumen, Federn, Bänder, Sammet, schlicht und gestreift in allen Farben, Kopfstücher, garnirt und ungarnirt, Capuzen und Morgenhauben, letztere von 30 ₰ an, garnirte Hüte von 2 ℳ 50 ₰ an bis zu den feinsten, empfehle in großer Auswahl.

Alle Putzarbeiten werden elegant und billigst angefertigt und nach auswärts zollfrei geliefert.

Brake. **C. Winter.**

Brake. **Schürzen** in Leinen, Alpacca und Moiree, **Corsetts** und **Neuheiten** in **Weisswaaren** empfiehlt in hübscher Auswahl
C. Winter.

Bremer Freimarkt.

Bahnhofs-Hotel

Bremen,

verbunden mit seinem **Restaurant. — Elegant möblirte Zimmer** zu ℳ 1. 25, ℳ 1. 75, ℳ 2. 25. Licht und Bedienung wird nicht berechnet.

Diner, à ℳ 1. 50, um 1 und 2 Uhr.

Reichhaltige **Restauration** zu jeder Tageszeit.

Extra gute **Weine,** hochfeines Coburger **Bier etc.**

Bremen, im October 1879.

C. Behrens.

Wat bi'n Prozeß herut kummt.

Von Heinrich Rüther.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nu, Vatter, wat wullt Du denn darbi dohn?“

„Mutter,“ seggt he, „wenn dat denn doch einmal Geld kosten schall, dann lat dat Geld kosten. Wenn he en Reknungssteller nehmen kann, denn kann ick ok enen nehmen, un wenn he Karels nimmt, denn kann ick Janssen nehmen, un wenn he processen will, denn kann ick ok processen. Ick will es gliek na Janssen gahn, de schall mi den Kram wol in de Rege maken.“

Jan Grön gung nu na Janssen hen, un Janssen makede denn ok de Sake in de Rege. Na verteihn Dage wör denn ok richtig en ordentlike Klage bi't Amtsgericht anhängig „in Sachen Meister Friedrichs gegen Meister Johann Grön, wegen einrs zu klein sein sollenden Paar Stiefeln“, un na dre Weken harren se denn ok vör den Justizrath den ersten Termin, wo versocht weren schull, of de beiden Parteen sik nich in Göde verdrägen un de Klage wedder trügg nehmen wullen.

„Keenen Verdrag,“ sä awer Meister Friedrichs to Karels, as he des Morgens mit sinen Reknungssteller in dat Gerichtszimmer gung.

„Kienen Verdrag!“ sä ok vörher Meister Grön to Janssen.

So kemen se denn nu vör Gericht, de beiden Partheen, un de Reknungssteller föhrden dat Wort, de Justizrath hörde to, un de beiden Meister stunnen un keken sik enanner an. Karels verlangede nu, Meister Grön schull de Stebeln beholen, se weren grot genog, dat kunn Jedereen sehn, un darum harren se de Stebeln ok gliek mitbrocht. En god Paar Stebeln wör't un ok en sien Paar Stebeln, un dat Jan Grön se nich hebben wull, dat wör blot Egensinn. Dat ganze Dörp wußte doch, dat he se en ganzen Dag an hat un bi'n Pastoren darin de Wiendruwen beschneen har. Un darum verlangde he, dat Jan Grön de Stebeln beholde un in de Kosten verurdeelt würde.

Nu fung awer Janssen an un sä, wat Jan Grön mit en Paar Stebeln dohn schull, de em dat Fell van de Föte schüerden un wo he nich mit up de Ledder stahn kunn. Un dat wußde doch Jeder, dat de vele to lütjet wören. Ja, an hat har he se, awer dat wußde ok dat ganze Dörp un de Schmitt Heinrich Stark har em dat sülwst vertellt, dat he se em man mit genauer Noth wedder van de Föte rieten kunnt har, un dat dat ok noch nich gahn wör, ohne dat Meister Grön en Stück van't Fell in beide Stebeln sitten laten har. Meister Friedrichs har beter de Mate nehmen un de Stebeln gröter maken schullt; nu wör't awer nich mehr as Recht, dat he de verpfuschden Stebeln beholen un de Kosten betahlen mußde.

De Justizrath hörde de ganze Geschichte genau an, un toleßt sä he, he wull ehr en Vörschlag maken. Meister Friedrichs schull för de Stebeln twe Dahler hebben, dat annere Geld schull he fallen laten, to'r Strafe daför, dat se so lütjet utfollen wören, un Meister Grön schull de Stebeln för twe Dahler öwernehmen, wiel he se all eu halben Dag dragen har, un wenn se em ok to lütjet wören, so wör dat doch man en geringen Pries, för den he se noch mal es bi Wege lang wedder los weren kunn.

Ne, sä Karels, dat gung nich, da wör Friedrichs nich mit tofreen, Jan Grön har de Stebeln anhat un dragen, un nu wull he ok dat ganze Geld hebben.

Ne, sä Janssen, dat gung nich, Jan Grön dat wör en Görner, de wol mit Blomen, junge Böme, Gestrüke un Sämereen handelte, awer dat he ok mit Stebeln un Scho Handel driewen schull, dat gung nich.

„Denn helpet dat nich,“ sä de Justizrath, „un denn ts dar wieder nicks bi to dohn, as dat de Sake na den Wege Rechtens ehren Gang geiht un dat de Bewies lewert ward, dat de Stebeln to lütjet sind. De Stebeln de wöllt wi awer erst hier beholen, un nu gaht man na Hus, bet ick Ju wedder citeren late, un denn könt wi ja sehn, wo de Sake wieder löpt. Un denn lat ick dre Sachverständige mit kamen, de schölt ehr Godachten daröwer afgeben, of de Stebeln to lütjet sind oder nich. Un nu adjü!“

(Fortsetzung folgt.)

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Bei Chr. Schönherr in Lahr (Baden) ist soeben erschienen:

Der Vetter vom Rhein.

Ein neuer Kalender aus Lahr

auf das Schaltjahr **1880**. Zweiter Jahrgang. — Preis 30 ₰.

Dieser Kalender enthält in reicher Auswahl Belehrendes und Unterhaltendes, sodann Post-, Wechsel- und Telegraphen-Tarif, Werth der verschiedenen Münzen u. s. w. und ist mit vielen schönen Illustrationen versehen. Auch die Jahrmärkte sind vollständig, nach amtlichen Quellen zusammengestellt.

Aus dem reichen Inhalt wollen wir nur Einiges hier anführen:

Wie's immer heller wird. Eine Abhandlung über die verschiedenen Beleuchtungsarten, vom Holzspan bis zum electrischen Lichte. — Eine Studentengeschichte. — Vergängliches und Unvergängliches (Gedicht). — Die 3 Blusen. — Die Liebes-Cigarre. — Die verschwundene Metzelsuppe. — Eine Geschichte aus dem Türkenkriege. — Nächtlicher Gespensterspuck. — Wie der Herr Hofrath Pülverle seinen Grundsätzen treu bleibt. — Wie man den Geiz austreibt. — Das billige Saueressele. — Etwas von meinem Rittmeister. — Die Concurrenz-Wurst. — Weltbegebenheiten u. s. w.

---

1) (Eingesandt.)

Dank für Hülfe und nicht Grübelei: ob Herrn J. J. F. Popp's Pulver Eisen oder Kohlen enthalten, ob deren Bereitung einfach oder complicirt ist, ob das Honorar den Herstellungskosten entsprechend, weiß ich nicht und will es auch nicht wissen. Es genügt mir, daß mich diese Pulver von einem Schmerzenszustand, wie ihn Herr P. unter dem Namen

„Magenkatarrh"

beschreibt, nach 19jährigem Leiden rasch und vollständig geheilt haben.

Dafür meine Unterschrift.

B. Hasen, Stadtpfarrer.

Stühlingen, Baden, 4. 5. 79.

Eine Broschüre, 128 Seiten stark und alles Nähere versendet kostenfrei

Heide, Holstein.

J. J. F. Popp.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). **Hartungs Kumys-Anstalt**, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 *M.* 50 ₰ excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

L. Frank,

Berne,

hält sein **photographisches Atelier** bestens empfohlen.

Reisekosten werden vergütet.

C. D. P. Müller, Brake,

Breitestraße № 79.

Electro-Homöopath

(System des Grafen Mastei),

heilt alle, vorzüglich die bis dahin für **unheilbar** gehaltenen Krankheiten — **Behandlung unentgeltlich.**

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geldverloosung**, welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **49,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1 Gewinn	à Mk. 250,000	5 Gewinne	à Mk. 25,000	65 Gewinne	à Mk. 3,000
1 Gewinn	a „ 150,000	2 Gewinne	a „ 20,000	213 Gewinne	a „ 2,000
1 Gewinn	a „ 100,000	12 Gewinne	a „ 15,000	631 Gewinne	a „ 1,000
1 Gewinn	a „ 60,000	1 Gewinn	a „ 12,000	773 Gewinne	a „ 500
1 Gewinn	a „ 50,000	24 Gewinne	a „ 10,000	950 Gewinne	a „ 300
2 Gewinne	a „ 40,000	5 Gewinne	a „ 8,000	26,450 Gewinne	a „ 138
2 Gewinne	a „ 30,000	54 Gewinne	a „ 5,000	ꝛc.	ꝛc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes „ „ „ 3
1 viertel „ „ „ 1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit, gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. Js.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Dresch-Maschinen

liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen

Handdreschmaschinen von Rm. 106 bis 155. Göpel allein von Rm. 150 bis 205, Göpeldreschmaschinen mit Göpel für 1, 2 und 3 Zugthiere von Rm. 256 bis 360 franko jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkraut-Auslese-Maschine), Häckselmaschinen, Schrotmühlen billigst. Agenten erwünscht. Neuer Catalog uſw Wunsch franco gratis.

Ph. Mayfarth & Comp.,

Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Glanzplätteisen

mit Bolzen, a Stück 8 *M.*,

Appretur-Glanzstärke,

in Packeten zu 50 ₰,

sind nur ächt zu haben bei

M. Hellmerichs,

Brake, Breitestraße № 25,

außerhalb des Freihafens.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Veitstanz, Bettnässen** und **Flechten** und zwar brieflich: **Volgt,** prakt. Arzt zu Croppenstedt. (Preußen.)

Für Colporteure!

Der Kalender des Lahrer Hinkenden Boten für 1880 kann mit gutem Gewinne von allen Buchhändlern, Buchbindern und Kalenderverkäufern bezogen werden.

Vollmachten,

per Dutzend 30 ₰, sind zu haben in

W. Auffurth's Buchdruckerei.

Brake, im Zollverein.

Sauber und dauerhaft gearbeitete

Reisekoffer und Schultornister

sind billig zu haben bei

C. Fr. Nickel,

Sattler und Tapezier.

Gradehalter, Hosenträger, Bruchbänder

in verschiedener Größe, sind vorräthig bei

C. Fr. Nickel,

Sattler und Tapezier.

Deckengurte, Stallhalfter, in Gurte und Leder,

sind zu haben bei

C. Fr. Nickel,

Sattler und Tapezier.

Reismehl.

Nährwerth **garantirt** nach den von der landwirthschaftlichen chemischen Versuchs-Station der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Oldenburg — Vorstand Dr. P. Petersen — veröffentlichten Bedingungen etc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch freo. zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgniss wegen ungleichmässigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt, und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

Bremen.

R. C. Rickmers.

Sichere Heilung

in 14 Tagen garantire Allen an Bettnässen, sowie sonstigen **Blasenübel-Leidenden.** Kosten gering. Arme gratis. **Prospect,** sowie die schönsten Zeugnisse zu Diensten. **F. C. Bauer,** Specialist, **Wertheim a. M.**

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Nordenhamm-Hude.

Stationen.		Mrgs. P.-Z.	Vorm. G.-Z.	Abds. P.-Z.
Nordenhamm	Abfahrt	5 41	11 48	6 19
Großensiel	„	5 48	11 55	6 26
Kleinensiel	„	5 57	12 4	6 35
Rodenkirchen	„	6 13	12 20	6 51
Golzwarden	„	6 29	12 36	7 7
Brake	Ankunft	6 37	12 44	7 15
	Abfahrt	6 49	12 56	7 25
Hammelwarden	„	6 1	1 8	7 37
Elsfleth	„	7 12	1 19	7 48
Berne	„	7 24	1 31	8 —
Neuenkoop	„	7 33	1 40	8 9
Hude	Ankunft	7 —	1 —	8 —

Richtung Hude-Nordenhamm.

Stationen.		Mrgs. P.-Z.	Nachm. P.-Z.	Abds. P.-Z.
Hude	Abfahrt	9 2	2 59	9 3
Neuenkoop	„	9 11	3 9	9 13
Berne	„	9 19	3 18	9 22
Elsfleth	„	9 30	3 30	9 34
Hammelwarden	„	9 40	3 41	9 45
Brake	Ankunft	10 50	3 52	9 56
	Abfahrt	10 2	4 2	10 6
Golzwarden	„	10 11	4 11	10 15
Rodenkirchen	„	10 29	4 29	10 33
Kleinensiel	„	10 43	4 43	10 47
Großensiel	„	11 53	5 53	11 57
Nordenhamm	Ankunft	11 —	5 —	11 —

Passagierfahrt

auf der Unterweser.

Von Bremen nach Bremerhaven 10 Uhr Morgens.
Von Bremerhaven nach Bremen 8 Uhr Morgens.

Landesbibliothek Oldenburg

Extra-Beilage zu № 410 der „Braker Zeitung“.

Mittwoch, den 22. October 1879.

Kein Leben ohne Liebe.

Roman von **Th. Almar.**

(Fortsetzung.)

„So lange seine Tochter noch bei ihm war, hatte er sich beherrscht; denn er wußte wohl, daß er nicht zu großes Glück darin hatte. Aber die Leidenschaft hört ja selten auf die Stimme der Vernunft, sie stürzt Manchen blindlings ins Verderben. Als der Capitain allein stand und sein Kind versorgt war, gab er sich diesem Zufallsspiel hin und verlor Alles. Das mag auch wohl seinen Tod mit beschleunigt haben. Die Tochter konnte ihn von dem Geringen, das übrig blieb, kaum begraben lassen.“

„Arme Frau,“ flüsterte Lisbeth wehmüthig.

„Ja, das war sie in des Wortes tiefster Bedeutung!“ antwortete Beddy, zog den Haken aus dem Feuer, warf ihn heftig zur Erde, stand auf und trat dicht an Lisbeth heran.

„Sie wurde unglücklich, und Sie wollen es auch werden!“

„Ich?“ rief Lisbeth.

„Sie, ja Sie!“ fuhr die Amme mit gehobener Stimme fort. „Ueber Ihrem jungen Haupte schwebt jetzt das Unglück. Der Graf liebt Sie, er wird Sie zu seinem Weibe begehren —“

Lisbeth schnellte von ihrem Sessel empor. Ihr ganzer Körper zitterte.

„Beddy, was haben Sie da gesagt?!“ rief das junge Mädchen erregt. „O, gehen Sie, Sie sind mißtrauisch. Der unglückliche Mann findet Wohlgefallen an meinem Umgang.“

„Er liebt Sie! Ich kenne dieses Mannes Herz. Ich weiß, daß, bis er Sie gesehen, wohl nach meiner armen Gräfin kein Weib ernst sein Herz beschäftigt hatte. Darum wurde er so finster, so menschenscheu, weil sein Leben liebeleer war —“

„Und kein Leben ohne Liebe!“ flüsterte Lisbeth mit ganzer Seele, Adolf's Kuß gedenkend.

„Ich verstehe, Beddy, Sie wollen mich durch das Lebensgeschick Ihrer Herrin warnen?“ sagte sie dann laut.

Die Amme nickte.

„Es war nicht nöthig,“ fuhr Lisbeth fort. „Ich verehre den Grafen, aber — ich liebe ihn nicht, und wenn Sie sich in Ihrer Wahrnehmung getäuscht haben, dann, Beddy, hüten Sie sich, das dem Grafen zu verrathen. Auf Wiedersehen!“

Lisbeth wollte sich entfernen, Beddy vertrat ihr den Weg.

„Sie werden seine Hand ausschlagen, wenn er sie Ihnen anbietet?“

„Ich — ich werde nicht daran denken, daß Sie diese Frage an mich richteten. — Graf Walden wird mich armes, heimathloses Mädchen nicht zum Weibe begehren,“ antwortete Lisbeth ernst, verließ die Amme und eilte hastig nach ihrem Zimmer. Sie war aufgeregt und wußte nicht, weshalb. —

Sie hatte die Wahrheit gesprochen, sie verehrte den Grafen, aber sonderbar, er war ihr mehr, als Hallendorf ihr gewesen, — aber Adolfs Platz konnte in ihrem Herzen nicht verdrängt werden. Doch dieser war ohne sie glücklich, — was sie für seinen Frieden hatte thun können, war geschehen. — Hallendorf hatte sie wohl geliebt, ihre Abweisung war ihm schmerzlich gewesen; doch er war jung, war Künstler, er konnte sie vergessen lernen. Aber wenn Beddy die Wahrheit gesprochen, wenn Graf Walden sie wirklich liebte, um sie werben könnte, — hätte sie den Muth, da sie ihn achtete und ehrte, ihn auch zurückzuweisen?

„Nein, nein! Beddy ist böse und mißtrauisch, sie gönnt dem unglücklichen Manne die errungene Ruhe nicht. Weil er sein armes Weib verloren, soll Alles ewig trauernd sein, soll für ihn keine Sonne scheinen!“ sagte Lisbeth laut, ging zum Schreibtisch, und ohne daß sie es wußte, nahm sie die Brieftasche ihrer Mutter heraus und legte alle Briefe, die darin waren, vor sich auf den Tisch. Sie kannte diese, seit sie im Schlosse liebte, fast schon auswendig, aber immer von Neuem hatte sie das Verlangen, die Schriftzüge des Mannes zu lesen, der ihr Vater war. Sämmtliche Briefe waren in englischer Sprache und, bis auf einen, auch älter wie sie. Nur der letzte, der von der Hand der Mutter war, mußte kurz vor deren Tode geschrieben sein. Die Briefe waren nach dem Datum geordnet, meist kurzen Inhalts. Lisbeth entfaltete den ersten und las:

„Mein geliebtes Mädchen!

Endlich, endlich fehlen nur noch drei Tage, und Dein Georg nennt sich Dein Gatte. Fühlst Du die Bedeutung dieses Namens, mein süßes Herz? Du schmollst mit mir, daß ich ernst sei, sobald Du mit einem Andern als mit mir freundlich sprichst. — ich bin neidisch, Heißgeliebte, was Dir gehört, soll einzig mein sein; beneide ich doch selbst die Luft, die Du ohne Deinen Georg athmest. Sobald Du ganz mein bist, sollst Du auch nie ohne mich sein, ich werde mein süßes Eigenthum schon zu verbergen wissen. Doch was schreibe ich da? Kann der Mund das nicht viel beredter sagen? Ich bleibe nicht länger als einen Tag abwesend. Sei gegrüßt durch den Kuß der Liebe und erwarte noch heute

Deinen Georg.“

Der nächste Brief war sechs Monate älter und athmete dieselbe Zärtlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

Bin bis zum 7. k. Mts. verreist.

C. O. P. MÜLLER,

Homöopath.

Red., Druck u. Verlag von W. Auffurth in Brake.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg